

Impuls in den Tag - 5. Sonntag der Osterzeit, 17.5.2020

Die Hoffnung, die uns trägt ...

Heiligt in eurem Herzen Christus, den Herrn! Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt. 1 Petr 3,15

Der Vers aus dem ersten Petrusbrief ist klar und deutlich. Wir sollen uns äußern und Auskunft geben über die Hoffnung, aus der heraus wir unser Leben gestalten, und konkret sagen, was wir hoffen und glauben.

Aber:

- ❖ Bin ich bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen?
- ❖ Welche Hoffnung erfüllt mich und ist mir durch meinen Glauben geschenkt?
- ❖ Mit wem möchte ich diese Hoffnung teilen?

Es ist gar nicht so einfach, diese Fragen zu beantworten und mit anderen darüber zu sprechen. Denn der Glaube scheint in unserer Gesellschaft immer mehr Privatsache zu sein, über die man z.B. im Freundeskreis, bei der Arbeit, im Verein und oft auch in der Familie nicht spricht.

Für mich lebt die Hoffnung, die mich erfüllt, von der Überzeugung, dass ich mit Gottes Hilfe etwas zum Guten verändern kann, dass meine vertrauensvolle Gottesbeziehung mir in meinem Leben Kraft gibt, dass ich mit meinem Gott Grenzen überwinden und Mauern überspringen kann. Und vor allem, dass er mir ein neues Leben nach dem Tode schenken wird.



Vor Jahren besuchten wir die Kirche Saint-Trophime in Eschau im Elsass mit dem Sarkophag der Hl. Sophia von Rom. Über dem Sarkophag hängt eine Skulpturengruppe der Hl. Sophia mit ihren Kindern Glaube, Hoffnung und Liebe. Damals erklärte mein Vater unserer Tochter Nadja (russ. Hoffnung), dass ihre Namenspatronin die schwangere Frau in der Mitte sei.

Das ist für mich im übertragenen Sinne ein treffendes Bild für die Hoffnung, die uns Christen erfüllt und die uns geschenkt ist:

Eine Frau, die „guter Hoffnung“ ist, trägt neues Leben in sich, hilft diesem neuen Leben zu

wachsen und seine eigenen Wege zu gehen und lebt darin auch über den Tod hinaus weiter.

So möchte ich heute Mut machen, miteinander über unseren Glauben und über die damit verbundene Hoffnung ins Gespräch zu kommen.

Denn Christsein heißt: „Ich weiß, woran ich glaube und worauf ich hoffe, und das mache ich auch deutlich!“

Hildegard Becker, Gemeindereferentin

Foto | St-Trophime, Eschau (Elsass)